

Frischer Wind in der neuen Oberschule

Hoyerswerda soll im WK I eine mustergültige Bildungseinrichtung bauen.

25.03.2017

Von Mirko Kolodziej



Bildungspolitisch durchgelüftet werden soll Hoyerswerdas Oberschulbetrieb im altherwürdigen Schulhaus an der Zusestraße. Foto: Mirko Kolodziej

Als 1959 die damalige Ernst-Schneller-Schule in Hoyerswerdas WK I errichtet wurde, war sie eine Art Modell: weitläufiger Campus, beinahe familiär überschaubares Schulhaus mit drei lichtdurchfluteten Pavillons, Kunst am Bau. Schüler und Lehrer sollten sich wohlfühlen.

Nichts weniger als eine modellhafte Schule soll das über Jahre leer stehende Gebäude samt vorgesehener Erweiterung nun wiederum werden. Zum bevorstehenden Umbau als Oberschule haben jetzt die klugen Leute vom Bildungsbeirat der Stadt (siehe Kasten) ihre Empfehlungen vorgelegt. Der Kernsatz darin lautet: „Das pädagogische Konzept und die architektonische Planung müssen neue Formen des Lehrens und Lernens ermöglichen.“ Im WK I soll bildungspolitisch frischer Wind wehen.

Ein Jahr lang hat der Bildungsbeirat diskutiert und beraten, hat sich als mustergültig angesehene Schulen zeigen lassen und mit Fachleuten geredet. Bevor gebaut wird, sollten die Lehrinhalte und -formen klar sein, damit die Räumlichkeiten dann auch dazu passen. Es geht nicht nur darum, den heutigen Ruf von Hoyerswerdas Oberschulen im neuen Bau zu verbessern. Sondern es heißt, von der pädagogischen Qualität, von den Möglichkeiten für die Schüler und vom Lernklima her müsse die neue Oberschule „erste Wahl“ sein. Es geht um Sorbisch-Unterricht in allen Klassenstufen, das Öffnen des Projektes „Produktives Lernen“ aus der Altstadt-Oberschule für alle Mädchen und Jungen über die leistungsschwächeren Schüler hinaus, um Schulsozialarbeit, Einzelförderung und flexible Unterrichtszeiten. Es geht um Lernen sowohl in Klassen als auch in Kleingruppen, Projektgruppen oder Arbeitsgemeinschaften – vor allem fächerübergreifend. Nicht zuletzt soll die Zeit des doch etwas introvertierten Oberschulbetriebes vorbei sein. Die Experten stellen sich eine „Schule für die gesamte Stadtgesellschaft“ – mit „Stadtteil- und Gemeinwesenbezug“ vor.

Weg vom „Flurprinzip“

Dazu gebraucht werden den Empfehlungen zufolge offene Lernräume, Plätze sowohl für Klassen als auch für Gruppenarbeit oder individuelle Förderung, aber auch für die Beratung von Schülern und deren Eltern. Von einer „überkommenen konventionellen Raumnutzung“ möge man sich verabschieden. Motto: „Vom Flurprinzip zum Clusterprinzip im Sinne der Schaffung offener Lernlandschaften“.

Wie viel von den Vorstellungen der Bildungsexperten in der Realität ankommen wird, ist eine offene Frage, die unter anderem auch am Land Sachsen hängt. Dessen Behörden müssen nicht nur die Raumprogramme für den Bau abnicken, sondern für den bildungspolitischen Leuchtturm auch Lehrer bereitstellen, die enthusiastisch genug sind, die neuen Wege mitzugehen. Immerhin ist die staatliche Bildungsagentur in die Überlegungen bereits einbezogen worden. Sie weiß also, dass es nicht um das Zusammenlegen zweier Schulen gehen soll, sondern um etwas, das im doppelten Wortsinn als „neue Schule“ verstanden wird. Sie soll den Empfehlungen zufolge „im mittleren Bildungsbereich“ angemessene und zukunftsfähige Antworten für die Bedürfnisse und Interessen der Kinder und Jugendlichen, der Eltern und der gesamten Stadtgesellschaft bereithalten. In den nächsten Wochen müssen nun aber erst einmal die Baupläne fertig gemacht werden. Dem sportlichen Zeitplan der Stadtverwaltung zufolge ist mit einem Baubeginn im September zu rechnen. Wenn alles klappt, wird man dann mit Eröffnung im August 2019 wissen, wie so eine „neue Schule“ genau aussieht.